

Der Rorschacher Trichter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 47

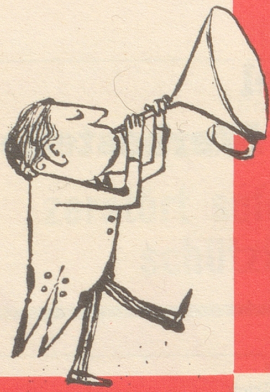
PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Rorschacher Trichter

WERNER WOLLENBERGER

72

Die Glosse:

Weiches «B» wie weiche «Birne»...

Benz heisst der Mann. Das heisst, er heisst sogar noch ein bißchen weiter. Benz und Co., um ganz genau zu sein. Herr Benz ist, wie Sie im weiteren rasch sehen werden, ein Ehrlichkeitsfanatiker. Als solcher hat er auch seine umwälzende Idee gehabt.

Worin besteht nun der hinreißende, überwältigende, umwälzende Einfall des Herrn Benz aus Rätterschen, Schweiz?

Dreimal dürfen Sie raten!

Was heisst dreimal? Siebenmal! Siebzehnmals! Siebzehnmalsiebzehnmal! Und noch dreimal mehr. Sie kommen nämlich doch nicht darauf. Selbst wenn Sie sich den gesamten Inhalt Ihrer möglichst zahlreicheren Gehirnzellen einzeln aussagen, kommen Sie nicht darauf. Denn man kann auch gar nicht darauf kommen. Es sei denn, man heiße Benz und Co. und wohne in Rätterschen, womit ich kein Wort gegen Rätterschen gesagt haben möchte. Sicherlich gibt es dort auch andere. Und – wie ich hoffe – sind die anderen sogar in der Mehrzahl. Respektive in der Ueberzahl, um korrektes Hochdeutsch von mir zu geben.

Also, wie ich da den kleinen Prospekt des Herrn Benz zuerst gesehen habe, wurde mir etwas ungut. Das wird es sicherlich jedem, der plötzlich merkt, daß jemand den ersten April mitten im grauen November feiert. Oder der zusehen muß, wie ein Mensch darauf verfallen kann, eine Idee zu haben, die üblicherweise nur von Leuten gehabt wird, welche erstens nicht in Rätterschen und zweitens überhaupt nicht in voller Freiheit ...

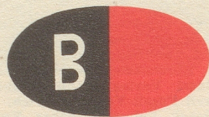
Lassen wir das, unsere Gerichte sind ohnehin überlastet. Schauen Sie sich vielleicht doch lieber an, was Herr Benz auf seinen Prospekt gedruckt hat. Nehmen Sie aber bitte zuerst einen Cognac. Oder auch zweie. Es wird ihnen entscheidend helfen.

Also, hier ist das geniale Papierchen:

«Benz und Co. P-B-Service Rätterschen Telefon 052/36492

Rätterschen, 31. Okt. 1957

International ges.geschütztzer P-B-Schild-Service



Wir erlauben uns, Sie mit einem völlig neuen Zeichen der Autosprache bekannt zu machen, dem sogenannten: Int. ges. gesch. B-Zeichen. Dieses Schild, auf der Innenseite der Windschutzscheibe aufgeklebt, bedeutet nichts anderes als: Dieser Wagen ist bezahlt!

Bestimmt sind auch Sie schon im Gespräch neidiger Leute mit den Worten – ja die Familie X hat den Wagen nicht bezahlt – erwähnt worden. Sehr unangenehm, nicht wahr?

Wir sind sicher, daß unsere ges. gesch. B-Schildidee auch bei Ihnen mit Begeisterung aufgenommen wird, zählen Sie sich doch zu den glücklichen Besitzern eines eigenen Wagens. – Bald wird dieses Symbol überall bekannt sein und Sie werden sich rasch entschließen können, die beigelegte Karte wahrheitsgetreu ausgefüllt an uns zurückzusenden, worauf wir Ihnen das Int. ges. gesch. B-Schild zum Preise von Fr. 5.60 zustellen,

Oder möchten Sie sich ungerechterweise zu denen zählen lassen, die ihren Wagen nicht bezahlt haben. Bestimmt nicht!

Wir wünschen Ihnen mit Ihrem Wagen frohe und gute Fahrten.

Mit freundlichen Grüßen Benz und Co.»

So ...
Sooo ...
Sooooo ...



Nun, was sagen Sie? Sie sagen nichts mehr? Es ist genau das, was ich im ersten Augenblick gesagt habe. Inzwischen habe ich mir die Sache aber ein bißchen durch den Kopf gehen lassen. Das ist natürlich, denn als ich noch kleine, gelegentliche Abstecher auf die Universität der schönen Stadt Basel machte, hörte ich hie und da einige parapsychologische Vorlesungen an. Seither habe ich ein gewisses Interesse an solchen Randerscheinungen. Und deshalb beschäftigte mich der Fall des Herrn B-Benz einige Zeit lang nicht unwesentlich.

Ich fand da nach und nach einige Möglichkeiten einer Lösung, und ich kann nicht umhin, Ihnen wenigstens die drei wichtigsten davon zur näheren Begutachtung zu unterbreiten.

Die erste Lösung ist eine durchaus normale: es handelt sich um einen Witz. Um keinen besonders guten, um keinen besonders lustigen, um keinen besonders treffenden und um keinen besonders wirkungsvollen. Aber immerhin um einen Witz. Oder sagen wir besser: um den schüchternen Versuch eines Witzes. Eines Witzchens. Eines winzig-witzigen Witzeleins.

Leider hat diese Erklärung einen kleinen Schönheitsfehler. Er heißt: Fr. 5.60. – Sogar ein höchst unerster Mensch müßte sich sagen, daß im Ernst kein Mensch daran denkt, die bescheidenen Scherzchen eines Herrn aus Rätterschen zu finanzieren. Und darauf hat der Herr Benz doch immerhin spekuliert. Wenn auch falsch.

Womit ich diese erste Form einer Lösung leider verwerfen mußte.

Infolgedessen kam ich zu Lösung Nummer zwei. Auch sie ist noch relativ normal. Und sie besteht darin, Herrn Benz für einen Ehrlichkeitsfanatiker zu halten. Zudem für einen mit stark pädagogischer Ader. Oder – mit anderen Worten – für einen Menschen stark helvetischen Einschlags, denn Pädagogen gibt es bei uns mehr als Schüler. Weshalb jeder jeden zu erziehen versucht. Dieser jenen, jener diesen, alle andere, andere alle, ich Sie und Sie mich auch. (Ist fortzusetzen.)

Also, nun wäre es denkbar, daß Herr Benz aus pädagogischen Erwägungen auf seine Idee verfallen sei. Er warf einen wehen Blick schweizerkruz und quer durch unser liebes Ländchen, und was er sah, war dies: Möbel auf Stottern, Eisschrank auf Stottern, Waschmaschine auf Stottern, Häuschen auf Stottern, Pelzmantel auf Stottern, Velo auf Stottern, Vespa auf Stottern, Wagen auf Stottern ... Und solche Stotterei mißfiel Herrn Benz zutiefst. Weshalb er hinging, das erwähnte Zeichen schuf. In bestem Glauben. Und in aller Unschuld.

Wofür man ihn nicht einmal besonders tadeln könnte. Sicherlich ist die Abzählerei mit ihrem scheinbar bequemen Zahlungsmodus eine

ernstzunehmende Angelegenheit. Sicherlich auch hat sie schon mehr Leuten Verdruß bereitet, als sie andere beglückte. Sicherlich auch ... Aber das wissen Sie ja alles schon. Davon brauche ich Ihnen nicht mehr zu erzählen. Und darum also könnte Herr Benz auf die B-Idee verfallen sein.

Könnte ...

Doch auch dieser Lösung steht ja leider wieder etwas im Wege. Es heißt: Fr. 5.60.

Retter des Vaterlandes pflegen keine finanziellen Gegenleistungen zu verlangen. Jedenfalls ist von Wilhelm Tell zum Beispiel nichts in dieser Richtung bekannt. Er schoß ohne Aussicht auf Geld.

Auch Pestalozzi nahm nicht besonders viel ...

Aber eben, der Herr Benz ist nicht der Pestalozzi.

Und das wirft Lösungsmöglichkeit zwei über den Haufen.

Wobei zu sagen wäre, daß selbst dann, wenn man annehmen möchte, Herr Benz gebe seine Schildchen zum Selbstkostenpreis ab, seine Idee alles hat, nur nichts Sympathisches. Du liebe Zeit, was geht das denn meinen Nachbarn an, ob ich meinen fahrbaren Ochsnerkübel bar bezahlt habe oder nicht. Also, wenn Sie es genau wissen wollen: ich habe meinen nicht. Aber deshalb erfinde ich noch lange kein Schildchen mit dem Buchstaben «S» (auf Stottern!). Untertreiben ist nämlich auch keine schöne Sache!

Also wirklich: was ist dem Menschen nur eingefallen? Schließlich fährt in der ganzen Schweiz fast keiner mit einem unbezahlten Wagen durch die Gegend, denn selbst wenn er ihn nicht bar bezahlt hat oder nicht bar bezahlen konnte, ist er die Verpflichtung eingegangen, ihn zu bezahlen, und wenn er ein ehrlicher Mann ist, dann zum Teufel, wird er ihn auch bezahlen. Und tut er es nicht, dann erscheint früher oder später ein Herr und zieht ihm seine Benne unter dem verlängerten Rückgrat weg und er wird wieder Tram fahren oder zu Fuß gehen oder sich ein bar bezahltes Trottinett anlachen, oder sonst irgendetwas tun.



Raucherhusten

nicht auf die leichte Achsel nehmen! Bevor weitere Schäden hinzutreten, greifen Sie besser zur Nikotinentwöhnungskur

NICOSOLVENS

um in wenigen Tagen Nichtraucher zu werden.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia GmbH, Casima / Tessin

Und noch etwas: warum soll sich das Bezahlungs-B nur auf Autos beschränken? Warum fertigt es Herr Benz nicht auch für Abendkleider, Küchenmaschinen, Staubsauger, Schreibtische, Plattenspieler, Unterassen und Kopfkissen an? Warum läßt sich der Mann ein solches Geschäft entgehen? Vielleicht weil er auf eine ganz besondere Art von Dummheit, nämlich den sogenannten Automobilistenstolz setzt? Nein, der Herr könnte einen ärgerlich machen.

Zum zweitenmale: könnte ... In Wirklichkeit kann er es nicht. Weil er nämlich ein Armer ist. Ein zu Bedauernder. Ein leise Kranker. Er hat - und das wäre Lösung drei - ganz einfach den B-Komplex. Zwar ist dieser bisher noch nirgends beschrieben und auch noch nirgends entdeckt worden, doch absolute Neuartigkeit hindert schließlich bekanntlichermaßen einen Komplex keineswegs daran, aufzutreten. Worin sich dieser B-Komplex zeigt, brauche ich Ihnen ja nicht mehr zu sagen. Wenn Sie den Prospekt gelesen haben, wissen Sie es. Immerhin möchte ich ihn, um mir gewisse medizinische Verdienste zu erwerben, rasch und prägnant umschreiben:

«Der B-Komplex Befällt mit Vorliebe Leute, die schon in ihrem Namen ein tragen. Er äußert sich dadurch, daß der B-efallene (wissenschaftlicher B-egriff von mir) hauptsächlich an Automobilen ein großes befestigen wollen und diese abseitige Veranlagung durch moralische Erwägungen zu unterbauen zu versuchen.»

Das wär's. Ich schließe jedoch erst, nachdem ich Ihnen noch ein paar Worte, die ebenfalls mit einem großen beginnen, zitiert habe. Sie lauten: Birne (weich) Bauernfänger. Benz.



Von Mittwoch zu Mittwoch:

Tagebuchnotizen, mit und ohne Repekt.

Mittwoch:

Kleine Zwischenfrage: ist ein Nachtcafé ein Zoologischer Garten? Antwort: (sehr bestimmt und endgültig gegeben) Nein! Wobei zu sagen wäre, daß diese Antwort leider etwas unrichtig ist. Jedenfalls trifft sie für das <Embassy> in Zürich nicht immer ganz unbedingt zu. Dort kreuzte nämlich an diesem Abend ein bekannter, wenn auch malerisch bebarteter Tierfänger auf. Und der trug um seine Schultern außer einem Hemd und einem Veston gerade auch noch eine Schlange. Jene berühmte, weiße Python-schlange, die er für einige Zeit dem Zürcher Zoo zur Verfügung gestellt, und die er nun vermutlich wieder abgeholt hatte. Es ist ein selten schönes Tier. Weiß wie ein Januarmorgen. Außerdem ist es die einzige weiße Python, die man überhaupt kennt. Also wissen Sie, ich halte nichts von übertriebener Tierliebe. Und von heißer Zuneigung zu Schlangen kann bei mir nicht die Rede sein.

Aber der Anblick hat mich beleidet.

Hilflose Kreatur, die derart genötigt und prostituiert wird, hat in jeder Erscheinungsform etwas Trostloses.

Auch wenn sie den Witzten, dem Gelächter und den Neckereien beschwipster Night-Club-Besucher mit so herrlich souveränem Blick begegnet wie die weiße Python im <Embassy>.

Ich hatte einen Wunsch: daß plötzlich das Tier Samsonkräfte und Samsonwut bekomme ...

Donnerstag:

Ich habe Abbitte zu leisten. Und zwar einem Herrn namens Errol Flynn. Erinnern Sie sich? Natürlich: das ist doch der Hollywooditer, der damals einen Tell-Film begann und ihn - mangels Moneten - nicht beendigte. Außerdem ist er der Herr, der sich durch unzählige Piratenfilme schoß, schlug, prügelte und focht. Und dabei schauspielerische Leistungen hinlegte, die mich zu großen Bogen um jedes Kino, das einen Film mit ihm zeigte, veranlaßte. Dem habe ich abzubitten, denn ich habe <Fiesta>, einen Film nach Hemingway und seinem Roman <The sun also rises> gesehen. Er spielte den ewig betrunkenen Verlobten der Lady Ashley, den Schotten Mike. Und er war hinreißend. Der Film selber ist sosolala. Mehr Hollywood als Hemingway. Mehr CinemaScope 1957 als Paris 1920. Aber doch ganz gut gemacht. Und vor allem mit Errol Flynn!

Freitag:

Was den Leuten doch nicht alles in den Kopf kommt, wenn ein Tag lang ist. Zum Beispiel jenen in Bruxelles, die ein Buch europäischer Wappenschilder herausgeben und zu diesem Zwecke an Privatpersonen mit heraldischem Schmuck am Stammbaum gelangen. Und zwar mit folgendem schönen Brief:

«Wir haben die Ehre Ihnen mit zu teilen, daß wir im Augenblick die Ausgabe 1958 des <Armorial Universe>, in französische Sprache, vorbereiten, dieses mit die Mitarbeit von Spezialisten 32 Länder.

Der universaler Erfolg der erste Ausgabe, und die allgemeine Anmutigungen, die uns dembetreffend zukamen geben uns den Entschluss ein zweites Wörterbuch dieser Art aus zu geben. Dieses Werk ist kein Adelsbuch, sondern ein Allgemeines Repertorium der Wappenschilder. Aufgabe dieses Buches wird sein das Weltpublikum mit diese Wappen bekannt zu machen. Es ist ein Fortsetzung des Generales Wappenbuch des J.B. Rietstap. Deshalb bitten wir Sie beiliegere Fragebogen aus zu füllen, und ihm, ohne Verpflichtung Ihrerseits, nach zu schicken. Eine Probe Ihrer Notiz, durch uns zusammengestellt, wird, ehr wir mit das Ausgeben anfangen, Ihr Gutachten unterstellt.»

Nun, und so geht das noch ein bißchen weiter bis zu den höflichsten Grüßen ...

CityHotel/zürich

Ersiklah-Hotel im Zentrum
Löwenstr.34, nächst H'bahnhof, Tel. 272055

Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette,
Privat-WC, Telefon und Radio / Restaurant - Garagen / Fernschreiber Nr. 52437

Also wissen Sie, was der Herausgeber sicherlich nicht im Wappen hat, weiß ich:
Eine deutsche Grammatik ...

Samstag:

Weil ich gerade bei schlechtem Deutsch bin: heute ist Presseball. Zürcher Presseball. Ich werde nicht hingehen. Zürcher Pressebälle haben nämlich die Eigenschaft, dreimal länger zu dauern, als sie eigentlich dauern. Wenigstens kommt es einem so vor ...

Sonntag:

Ich war doch ... Und ich wünschte heiß und innig, ich wäre nicht gewesen. Nicht weil es langweilig gewesen wäre. Das war es nämlich keineswegs. Sondern ganz im Gegenteil. Aber da waren der Werner und die Rosmarie und der Fridolin war auch. Und selbstverständlich traf ich auch den Peter Schifferli, der sonst nur unvornehme Oertlichkeiten aufzusuchen pflegt, aber auch stets dort aufzukreuzen pflegt, wo er Nahrung für zynische Glossen zu finden hofft. Wahrscheinlich hat er sogar welche gefunden. Zum Beispiel könnte er Vergleiche zwischen dem unnatürlichen Blau meines Smokings und dem natürlichen Blau meiner frühen Morgenstunden anstellen. Natürlich würde das reinem Neid entspringen. Er selber sah aus, wie eine Kreuzung zwischen einem Oberkellner, der in die Lifttüre eingequetscht wurde und einem fröhlichen Leichenbestatter. Kurzum: wie ein Dürrenmatt-Verleger ...

Montag:

Noch immer Kopfweh. Ich werde: a) nie mehr rauchen, b) nie mehr trinken, c) nie mehr ausgehen.

Dienstag:

Kein Kopfweh mehr. Ich werde c) nie mehr ausgehen. Wahrscheinlich. Vielleicht. Eventuell ...

Die *Mido* Uhr
formschön und gediegen
A. FISCHER
Eidg. dipl. Uhrmacher
Seefeldstraße 47, ZÜRICH

